

Volks-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

werden die Gespaltene Kolonialzeitung oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annoncenstellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Restanten die Zeile 1 Mt. Schluß der Anzeigen-Nachnahme vormittags 11 Uhr für die Sonntagsnummer abends 6 Uhr. Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erschließung: Halle a. S. Erscheint täglich zweimal Sonntags einmal

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17, Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Bezugspreis

Die Zeile monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.10 Mark, vierteljährlich 3.30 Mark, durch die Post 3.25 Mark einschließlich Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter 'Volks-Zeitung' eingetragen. Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe 'Volks-Zeitung' gestattet. Preis der Schriftleitung Nr. 1140, der Posten-Abteilung Nr. 1132, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133, Postfach-Ronto Leipzig Nr. 4005.

Nr. 248.

Halle, Mittwoch, den 30. Mai

1917.

Wieder 76000 Tonnen versenkt.

Das japanische Gespenst.

Bisher hatte sich die Entente damit begnügt, die kleinen Staaten, die irgendeine Selbständigkeitsgefühle zeigten, zu drohen, und das garliche Rußland hatte sich mühsam daran bereitet, jetzt aber richten sich die Drohungen gegen Rußland; gegen das neue Rußland, dessen Demokratisierung die Entente mit Jubel begrüßt hatte. Japan ist das Gespenst, mit dem man Rußland gegen die deutschen Armeen vortreibt. Daß ein Widerspruch darin liegt, wenn man auf der einen Seite Rußland zum Widerstand gegen die anglo-amerikanische Besatzung in der Ostsee, gegen die Ingermanland anhängelt, auf der anderen Seite aber anruft, daß Rußland verständiglos eine Drohung mit der Besetzung Sibiriens durch die Japaner und eine Besetzung des Eisenbahns Archangels durch die Engländer hinnehmen soll, nur nebebei.

Wer wenn solche Pläne nicht nur erörtert, sondern schon vorberichtet sind, wer garantiert Rußland das, daß selbst eine russische Offensive gegen die deutschen Armeen ihre Zustimmung hindern würde? Es ist zum mindesten sehr wahrscheinlich, daß England sich auch für den Frieden die Kontrolle der russischen Ausfuhr über Archangel durch eine Besetzung sichern will, und es ist sehr wahrscheinlich, daß der Besitz Sibiriens Japan in der Zukunft als ein Teil der Weltmacht zu betrachten wird, und daß sich die politischen und wirtschaftlichen Pläne der beiden Staaten, ihr Streben, die ungeheuren Schätze Sibiriens in die Hand zu bekommen, damit sehr gut vereinigen lassen, ist gewiß.

Rußland hat Japan gegenüber nur eine einzige Rückhalt: die Realität Japans mit England und Amerika in Ostasien. Sie könnte Japan vielleicht veranlassen, bis zur Sicherung seiner Vorkämpfer in China die sibirischen Ansprüche zu verzagen; daß diese Ansprüche aber früher oder später gestellt werden, ist nicht zweifelhaft, da sie zu der japanischen Monopolpolitik. Wenn die Staaten nicht getrennt und dann in Japan die Pläne als Pläne nicht getrennt lassen will. Wenn aber zwischen England, Japan und den Vereinigten Staaten eine Einigung über die Teilung Chinas erfolgt, dann ist für die englisch-japanische Genuß auf Archangel und Sibirien der Weg freigegeben, und selbst ein Blutopfer von ungeheurer Größe würde Rußland nicht vor dem Schicksal bewahren, von den eigenen Verbündeten ausgeplündert zu werden. Im Gegenteil: je größer die russischen Verluste, je größer die finanzielle und wirtschaftliche Schwächung Rußlands ist, um so leichter kann ein solcher Anschlag gelingen.

Uns könnten die englisch-japanischen Pläne nicht schrecken, da das europäische Rußland noch groß genug ist, um bei innerer Kräftigung seine Mission zu erfüllen; als Pufferstaat die Überflutung Europas durch die mongolische Rasse zu verhindern. Wir haben also kein direktes Interesse daran, den englisch-japanischen Plänen in den Weg zu treten, wenn wir nicht durch gemeinsame wirtschaftliche und politische Interessen mit Rußland verbunden sind. Rußland aber hat ein eminentes Eigeninteresse daran, sich die Entschleunigungsmöglichkeiten in Sibirien nicht nehmen und sich von der Küste des Gelben Meeres nicht verdrängen zu lassen, die Mandchurie und Mongolei, sie sind Rußlands natürliches Kolonialgebiet. Man sagt zwar heute in Washington, und die russische Revolutionsregierung hat das kritisch nachgeprochen: Die Demokratie ist der Friede! Der Satz widerspricht jedoch der volkspolitologischen und geschichtlichen Erfahrung. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Kräfte eines Volkes, die im Kampf mit der Reaktion zur Entfaltung kamen und in der stetigen Kampfe um die unpopulären Ziele sich kräftigen und wachsen, die im wirtschaftlichen Kampfe jede Fähigkeit entwickeln und so eine Auslese von kampferfahrenen, kampferprobten Führern schaffen, sich nach außen hin nicht passiv bleiben können. Das hat sich auch in England, Frankreich, Japan gezeigt und zeigt sich nun in den Vereinigten Staaten. Die imperialistische Expansionskraft Englands wuchs mit der Festsigung und Fortbildung seiner imperialistischen Staatsrichtungen, die die Kräfte der Nation systematisch zu größter Willensenergie zwangen. Auch Frankreich hat als demokratische Nation eine kräftige Außenpolitik geführt — selbst die napoleonischen Zwischenregierungen sprachen nicht gegen diesen Satz, daß ihre außenpolitischen Erfolge noch auf die demokratische Spannkraft im Volk, ihre Mißerfolge aber auf die allmächtige Autokratie zurückzuführen sind, die die Energie lähmte, weil der Druck im Innern schwerer Widerstand leistete.

Wenn Rußland unter dem Zarenregiment auch imperialistische Kräfte und Erfolge aufzuweisen hatte, so lag das nicht an seiner Kraft, sondern an der Anfrucht seiner Gegner. Und Rußland hat nicht wie England, Frankreich und die Vereinigten Staaten seine Eroberungen wirtschaftlich erschlossen und seinen Besitz damit befestigt; deshalb ist er heute nur befehltes Land. Wenn aber die demokratische Entwicklung Rußlands zu geordneten Zuständen führt,

Berlin, 29. Mai. (Amtlich.)

1. Neue U-Boot-Erfolge im Atlantik und im Englischen Kanal: 25 000 Br.-R.-T.

Mit Ausnahme eines kleineren Seglers waren alle versenkten Schiffe englischer Nationalität. Unter den versenkten Ladungen befanden sich u. a. 6 000 Tonnen Zucker, die für England bestimmt waren. Von dem einen der Dampfer wurden der Kapitän und die Schiffsbefehdung als Gefangene eingebracht.

2. Von unseren Mittelmeer-U-Booten sind neuerdings wieder eine größere Anzahl von Dampfern und Segelschiffen mit einem Gesamttonnagehafte von 50 000 Br.-R.-T. versenkt worden.

Unter den versenkten Fahrzeugen befinden sich der englische bewaffnete Dampfer „Janoni“ (3851 To.) und „Lung Sham“ (3999 To.) mit 6000 To. Kohle von England nach Genoa, sowie der englische bewaffnete Dampfer „Voxford Hall“ (3835 To.) mit Kohle von Indien nach Marseille und ein bewaffneter, von drei Begleitfahrzeugen gesicherter, 6000 To. großer Landdampfer mit voller Verladung, sowie ein weiterer unbekannter bewaffneter Dampfer von 6000 To. Aus Komor herangefahren wurden ein tiefbeladener Transportdampfer von 4000 To. und ein 2000-Tonnen-Dampfer. Außerdem wurden ein durch Fischdampfer und Zerstörer geleiteter bewaffneter englischer 5000-Tonnen-Dampfer und ein tief beladenes bewaffnetes Schiff unbekannter Nationalität von 4000 To. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Schon wieder ein französischer Hafen gesperrt.

Wie die Telegraphen-Union aus Paris meldet, ist der Hafen von Cavallines an der französischen Kanalküste zwischen Calais und Dünkirchen seitens der französischen Regierung als minenversucht erklärt worden. (T. U.)

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagsüber war nur im Westschichte-Abchnitt die Artillerietätigkeit lebhaft.

Abends nahm das Feuer auch an anderen Stellen zu. Erkundungswertige der Engländer an der Artois-Front, der Franzosen am Chemin-des-Dames wurden zurückgewiesen.

Vorfeldgeschäfte westlich von St. Quentin brachten uns eine Anzahl Gefangener ein.

Auf dem

östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Mazedonische Ereignisse.

Keine wesentlichen Ereignisse. Der Erzherzog-Generalkvartiermeister Ludendorff.

dann muß die politische und wirtschaftliche Expansionskraft Rußlands erstarben und der Verlust seiner asiatischen Provinzen würde es in schwerer Kampfe führen. Deshalb ist das japanische Gespenst für Rußland durchaus kein Popanz. Das demokratische Rußland muß in Japans Plänen die schwerste Gefahr für seine sibirischen Provinzen sehen.

Franzosen an der Murman-Küste:

Nach der „Komwoe Armeie“ befehlen 500 französische Artilleristen den Hafen Romanow an der Murman-Küste. Weitere Truppenabteilungen werden folgen. Dies wäre, die Nützlichkeit der Meldung vorausgesetzt, ein neues Glied der systematischen Besetzung russischer Häfen durch die Entente.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat Amerika den Russen eine Anleihe von 3 Milliarden Mark zur Verfügung gestellt, freilich nicht umsonst. Wie man hört, soll diese Anleihe dazu dienen, die große sibirische Bahn zu reorganisieren und zu bauen. In ihrer bekannten überlegenen Lebenswürdigkeit haben die Amerikaner gleich das für die Bahn erforderliche Personal zur Verfügung gestellt und es auch durchgesetzt, daß die Bahn unter amerikanischer Verwaltung genommen wird. England und Amerika legen es also offenbar ganz systematisch darauf an, Rußland wie eine Zitrone auszunutzen.

Der Kaiser im Westen.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Von unserm Kriegsberichterstatter.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszusweise, verboten.)

Am 28. Mai, 23. Mai 1917.

Auf seiner Besichtigungsreise an die Westfront kam der Kaiser heute nach der Hauptstadt des französischen Kriegsdepartements, wo er auf einem Biegeplane am Ufer der Maas die in der Umgebung untergebrachten Truppen besichtigte. Der Besichtigungsplatz, auf dem sie sich verarmten, prangte in üppigen, mit bunten Blumenblüten leuchtend bestreuten Grün und war umrahmt von dem mit blühenden Obstgärten bedeckten jenseitigen Höhen der Ardennen-ausläufer. Dieser Platz hat keine militärische Bedeutung. Dem hier fanden zu französischer Zeit die großen Truppenausgaben an Rationalisierungsarbeiten, so noch zum letzten Male am 14. Juni 1914, und hier trafen 1815 die preussischen Truppen eine Parade zur Feier der Eroberung von Metz ab. Durch die in einem riesigen Bunde aufgestellten Truppenmengen ging ein Ruf froher Begrüßung, als von fern her immer näher sich heranziehende Heerzüge die Ankunft des Kaisers verkündeten. Als der Kaiser mit dem Kronprinzen dem Kronprinzen entstieg, begrüßte ihn ein tausendstimmiger Hurrauf. In Begleitung seines Stabes und des Armeeführers Erzherzog von Below schritt der oberste Kriegsherr die langen Reihen der staubbedeckten grauen Kräfte ab, begrüßte jeden Truppenteil mit einem kräftigen: „Guten Tag, Kameraden!“ und trat dann in die Mitte des Weeres, um etwa folgende Ansprache zu halten:

„Kameraden! Ich freue mich, bei meiner bewährten mächtigen Division und bei kampferprobten Truppen der Arme zu sein und Euch heute in Auge zu sehen. Bewegten Herzens spreche ich Euch meinen herzlichsten Dank und meine vollste Anerkennung aus für die heldenhafte Tapferkeit, mit der Ihr hier im Westen den starken Feind geschlagen habt. Offiziere und Mannschaften haben in jeder Aufopferung gewetteifert und alle Veruche des Feindes, die deutsche Mauer zu durchbrechen, abgeschlagen.“

In freudigem Danke und gehobenen Herzens gedankten die Kurgen daheim der Vaterlandsveteridier im Felde. So kommt mein Dank auch im Namen der Kurgen zu Euch, die Ihr hier draußen kämpft. Der Gegner hatte große Vorbereitungen getroffen, mit ungeheurer Munitionsaufwande und rücksichtslosem Einsatz von Menschen hoffte er durchzudringen. In Eurem Todesmut sind seine Pläne auch diesmal gescheitert, und so wie diesmal werden sie auch immer scheitern.

Ich begrüße meine brave, tapfere, altherwürdige Division von Brandenburger, die ich wiederholt im Felde gesehen habe und der ich dabei schon meinen Dank ausgesprochen konnte. Die märtyrischen Bataillone haben gezeigt, daß das Zeug ihrer Vorfahren in ihnen fließt.“

Bis hierher war jedes Wort der kaiserlichen Ansprache glodenklar bis zum letzten Worte hin zu verstehen. In diesem Augenblicke aber fuhr rasch an dem Lebensplatz ein Transportzug mit zur Front zurückkehrender Truppen vorbei. Als die Feldtruppen die Kaiserhandlungen sahen und ihren obersten Kriegsherrn erkannten, schwenkten sie mit Föhnen, Züchern und den Fieberzweigen, mit denen sie ihre Wagnierkämpfe geschmückt hatten, riefen „Heil und Hurra unserm Kaiser!“ und stimmten „Heil dir im Siegetranz“ an. In diesem spontanen freudigen Ausbruch ging während der langamen Vorbeifahrt des langen Zuges ein Teil der Rede des Kaisers für die entfernteren Stehenden unter.

Der Kaiser wendete sich an die Vertreter von Regimentern oder deutschen Volkstämme der Arme und dankte ihnen in wohlempundenen Worten für ihr unerlöschliches Ausdauern. In wohlwollender, starker Zuversicht sprach er dann aus, daß das Reich mit Gottes Hilfe in diesen ungleichen Kampfe, in dem es sich sein Recht und seine gute Sache sieht, den vollen Sieg erringen werde. „Bis zur Einigung dieses vollen Sieges aber werden wir weiterkämpfen gegen die, die uns überfallen haben. In diesem uns aufgezwungenen Kampfe möge der Herr der Heerscharen uns seinen Segen geben, auf daß unsere Kinder und Kindesfinder in einem freien deutschen Vaterlande wohnen!“

Der Kaiser verließ dann selbst an mehrere hundert Offiziere und Mannschaften Auszeichnungen, fragte jeden einzelnen nach Namen, Heimat und Familie und verweltete namentlich mit den Empfängern des Eternen Kreuzes 1. Klasse in eingehenden Gesprächen.

Er nahm dann den Vorbesitzer sämtlicher Truppen ab, den einen abgehenden Beweis für die unermüdeten Aufopferungen unserer Menschensmaterial und die höchste Pflege der Friedenssicherung mitten im Kriege gewährte. In strophender Frische zeigte der Kaiser schließlich einen Kreis höherer Offiziere durch längere Unterhaltungen aus.

Von den Soldaten, den Jüdischmännlichen und Schwestern mit Hoch- und Hurraufen und Blumensträußen, von der französischen Bevölkerung aufschonungsvoll begrüßt, kehrte der Kaiser mit dem Kronprinzen zurück, um seine Reise fortzusetzen.

W. Schwanem. Kriegsberichterstatter.

Die Besätze des englischen Meeres in der Arras-Schlacht.

Von Oberleutnant Ernst Löffler aus „Berliner Tageblatt“ aus London, daß die Gesamtverluste an englischen Offizieren in der Arras-Schlacht...

T. U. München, 29. Mai. Die englischen Verlustlisten in den „Times“ vom 21. u. d. 22. Mai bringen die Namen von 881 Offizieren...

Vor neuen englischen Durchbruchversuchen? Nach Schmeider Korrespondenzmeldungen aus London ist aus den Militärkriegen der Londoner Zeitungen...

Wachsende U-Boot-Wirkungen.

Das englische „Journal of Commerce“ schrieb am 21. Mai über Schiffverluste: Wie die Lage augenblicklich ist, können wir dankbar sein...

Briefe aus aller Welt berichten über die großen Schwierigkeiten der Schifffahrt infolge der deutschen U-Boote. Ein Angehöriger des 19. Senegambattalions schreibt...

„Times“ Frankfurt, wie folgt: Ich vertheidige und wie mittelbarlich ist dem Marine im Vergleich zu der deutschen. Nachrichten aus Bonn...

„Aus Sidirland“ wird berichtet: U-Boote sind eifrig dabei, die irischen Fischerflotten von Kermaree in der Grafschaft Kerry bis North in der Grafschaft Dublin zu zerstören...

Unsere U-Boote im Eismeer.

In Murman (die Stadt Romanow ist in Murman umbenannt worden) traf der russische Dampfer „Swiet“ mit Chemikalien und Erzen aus Sull ein. Der Kapitän des Dampfers erzählte dem Korrespondenten der Nowoje Wremja...

Die Möglichkeit einer englischen Hungersnot.

W.B. London, 29. Mai. (Drahtbericht.) Wie nachträglich bekannt wird, führte der Bundesvorsitzende des britischen Bergmannsbundes, Simille, in Newcastle aus...

Zum Jahrestag der Schlacht vor dem Stagerat.

Von Vizeadmiral v. D. Freiherrn von Mahahn.

„Der Siegerjubel“ hätte durch alle deutschen Gauen, als vor Jahresfrist die Kunde von der erfolgreichen Abwehr der Schlacht vor dem Stagerat...

In England hatte man sich wohl für gemacht, welche Gefahr in der deutschen „Luzasflotte“ für die englische Seebeherrschung heraustrübe. Von einer hoch im Norden gelegenen Sicherheitsstellung her wollte man die Wege zum Weltmeere in seiner Gewalt behalten...

Setzt man sich eine endgültige Entscheidung zwischen den Schicksalstrahlen nach dem Stagerat vor Augen, so wirkt noch in allen Kriegshandlungen, die der Seefriede wie der Landkrieg selbst gebracht haben, und beeinflusst dadurch auch die Politik. Der Landkrieg hat in stetigem Vorwärtstreiten unserer Landbesitz im Südosten erweitert...

Sie ruft die ganze gegen uns verbündete Welt ihren Vorkämpfer und Anführer England um Hilfe an gegen den U-Boot-Krieg. Bis hier alles Rabenklein nur auf ein Mittel verfallen, das — in früheren Kriegen von England oft erfolgreich angewendet — auch jetzt wirksame Hilfe verspricht: die gemeinsame Verpfändung der deutschen Häfen...

Sie fügt die Götter sich zur Kette. Nach dem Aussprüche Hindenburgs müssen Land- und Seefriede als ein Ganzes betrachtet werden: unsere siegreichen Heere stehen in Feindesland, unsere Flotte deckt die Seefront und gibt dem feindlichen Handel den Todesstoß...

Die Schlacht vor dem Stagerat hat also auch die Nichtigkeit unseres Flottengefechts bestätigt, indem sie uns die alte Erfahrung der Seefriedensgefahr in neuer Form vor Augen führt, daß Erfolgreiche Streitkräfte im Handelskriege...

Schlacht vor dem Stagerat wollen wir aber auch hierfür uns stets gegenwärtig halten, daß nur die Kraft der Kampf-Flotte auf die See hinausgetragen werden kann...

Die hoffnungslose italienische Offensive.

Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet: Nach den neuesten Heeresberichten Cadorna ist der Angriff der Italiener nach eigenen Angaben in drei Phasen in ein Schachspiel eingeleitet worden. Die neuesten italienischen Bulletin melden nur noch die Abwehr der österreichischen Angriffe...

Die „Frankf. Ztg.“ berichtet aus Lugano: Einige Duzent italienischer Generale sind, wie der „Corriere della Sera“ berichtet, jüngst wegen Unfähigkeit abgesetzt worden.

Wien, 28. Mai. Aus dem Kriegspropagandabüro wird gemeldet: Der erste Pfingstfeiertag hatte nach der ungeheuren Steigerung der Angriffskraft des Feindes am vorhergehenden Tage ein gewisses Absinken seiner Energie gebracht...

Im Raume südlich von Jamiano, einem Brennpunkte der langen Schlachtfront, brach am 28. Mai eines unserer Infanterie-Regimenter zum maßvollen Gegenangriff auf den eingebrungenen Feind vor.

Am Pfingstfeiertage nahm der Feind die Angriffe gegen unsere Stellung neuerdings auf. Er hatte aber nicht unsere Stellung sofort etwas vorgehoben. In diesen Kämpfen schienen sich tapfere Murarger und Treiber freiwillige Schützen aus, von denen die ersten 6 Offiziere, 300 Mann und 3 Maschinengewehre einbrachten...

Im nördlichen Teile der Jönzo-Front dagegen war die Kampfkraft an beiden Enden geringer. Vorgehoren suchten die Italiener in den Abendstunden einen Vorstoß gegen unsere Stellungen im Raume von Bobice. Ein rasch und energig angelegter Gegenstoß trieb sie jedoch wieder in ihre Ausgangsstellungen zurück...

So brachten denn die beiden letzten Schlachttage der vergangenen Woche den Italienern trotz aller ihrer Anstrengungen keinen Fortschritt in der Erreichung ihres Ziels. So rückstillslos sie auch mit ihrem Wundmaterial umgingen gelang es ihnen doch nicht, unsere Front an irgend einer Stelle ins Wanken zu bringen...

So brachten denn die beiden letzten Schlachttage der vergangenen Woche den Italienern trotz aller ihrer Anstrengungen keinen Fortschritt in der Erreichung ihres Ziels. So rückstillslos sie auch mit ihrem Wundmaterial umgingen gelang es ihnen doch nicht, unsere Front an irgend einer Stelle ins Wanken zu bringen...